Umständen Aristide nicht über seinen Stand erhöhen? Mußte er im Scheinwerferlicht unseres Wohlwollens nicht in eine Ausnahmestellung gedrängt werden, die seine Lebenslinie verwirrte und die sich am Abc des Herkömmlichen stark verging? Alles Außergewöhnliche aber birgt Gefahr und Verhängnis in sich. Das bekam leider auch unser Freund Aristide zu spüren.

An Madames Häuschen grenzten die Baulichkeiten einer durch den Krieg stillgelegten Brauerei, Keller, Schuppen, Lagerräume. Die wimmelten zu unserem Erstaunen eines Abends von schattenhaften kriegerischen Gestalten. Die Ueberreste einiger Stoßtrupps waren aus den vordersten Schützengräben endlich zurückgenommen worden und hatten hier Ruhequartier bezogen: abenteuerliche, ausgehungerte, aus allen Bindungen der Zivilisation gefallene, zu jedem Aeußersten entschlossene Landsknechte! Einer von ihnen entpuppte sich noch am selben Abend als Schulfreund des Malers; er war es denn auch, der Aristides Verhängnis ins Rollen brachte.

Er hatte, vom Besuch im Hause Brunel zu seinen Kameraden zurückgekehrt, kaum das Wort „Angorakatze" fallen lassen, als in fünf, sechs noch durchaus auf Kampfhandlung eingestellten Gehirnen bereits der nächste Patrouillengang feststand.

Was ist da noch viel zu berichten? Trotz seiner ganz auf Frieden und Kultur gerichteten Gesinnung wurde unser Freund Aristide alsbald Hals über Kopf in den europäischen Konflikt hineingezogen, dem sein sehenswerter feldgrauer Pelz von Anfang Rechnung getragen hatte. Er endete bereits am nächsten Tage — es war der erste Pfingstfeiertag 1916 — im Kochtopf jener Patrouillengänger als Etappenhase.

Pfingstmorgen im Pfarrhause

Von Lenelies Pause

Jener Pfingstmorgen im erzgebirgischen Pfarrhaus war schon dadurch originell, daß Pfarrers gar nicht zu Hause waren.

Sie hatten den praktischen Einfall des Ferienaustauschs mit einer Pfarrersfamilie an der Ostsee gehabt. Durch eine Familienzeitschrift war die Verbindung angeknüpft worden, beide geistlichen Herren mitsamt ihren ermüdeten Familienmüttern waren sich einig geworden, die Ferien hie — am Ostseestrand, hie — im Erzgebirge zu verbringen. Die Kinderzahl, bei beiden Paaren rund und reichlich bemessen, stimmte überein: die vier Pfarrbuben und zwei Mädels vom Gebirge reisten an die Ostsee, die vier Mädels und zwei Buben von der Ostsee, vom Darß, rollten nach dem Gebirge. Mitsamt den Elternpaaren, die, einer Erfrischung bedürftig, das Familienblatt priesen, das ihnen diesen vortrefflichen Gedanken eingegeben.

Mir aber war es aufgetragen, die Unbekannten zu empfangen, ihnen beim Einzuge behilflich zu sein, ihnen nach der nächtlichen Eisenbahnfahrt einen pfingstlichen Kaffeetisch im Pfarrhause zu decken. Ich stieg also den Berg hinan zum Kirchlein, das weit über die Lande schaut. Das Pfarrhaus selbst lag, wie man im Gebirge sagt: auf dem Pfiff, den Winden tüchtig preisgegeben. Trotzdem aber so traulich mit seinen niederen Stuben, seiner steilen Himmelsleitertreppe und den winzigen Kästen der Fenster. Im Garten, unter breitästigem Bergahorn und Vogelbeerbäumen, buschte sich lilarötlich der Flieder, von dem ich einen mächtigen Strauß als Tischschmuck pflückte.

Fast beneidete ich die Ankömmlinge. Denn der Tag brach an in strahlender Pfingstfreude, der große Napfkuchen duftete, den Kaffee barg ich sorglich unter der Haube, das blaugewürfelte Leinentuch leuchtete im Zimmer um die Wette mit geblümten Tassen. Dann verschloß ich die Tür, nicht aber die Wohnzimmerfenster, damit die klare Frühsommerluft ungehindert in die etwas dumpfe Stube eindringen konnte. Dann lief ich zu Tale, nichts ahnend von dem, was in meiner Abwesenheit hier geschehen sollte.

Wie konnte ich auch wissen, daß der Pfarrer aus dem Dörfchen hoch vom Kriegwald herab, der den ganzen Winter hindurch eingeschneit und abgeschnitten von aller Welt gelebt, sich vorgenommen hatte, mit Frau und Kind den Amtsbruder in freundlicheren Gefilden just an diesem Tage zu besuchen. Er näherte sich, nach Menschen und geselligem Beisammensein Verlangen tragend, seine Pfarrfrau am Arme, die Kinder hinterdrein. Früh vor fünf Uhr waren sie aufgebrochen zu einem köstlichen Wege über betaute Felder, im Morgensonnenscheine . . . „Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser schönen Sommerszeit!" So zogen sie durchs frischkühle, schattige Natzschungtal, traten heraus auf die sonnenbeglänzte Ebene bei Grünthal, marschierten auf den kohlengeschwärzten Wegen durch die Saigerhütte und klommen dann in einer letzten, nicht eben leichten Kraftanstrengung hinan zum Pfarrhause.

Dort, o Freude, winkte unbegrenzte Gastlichkeit und ein warmes Freundesherz. Ein Pfiff aus vergangenen, gemeinsam durchlebten Studententagen . . . und der Freund würde unter der Türe stehen, schon im Talare, würde beide Arme zum Willkommen ausbreiten, und beide befreundete Frauen würden sich finden, zu vertraulicher Aussprache über die Nöte und Freuden des Winters, die Kinder aber zu Spiel und Kurzweil. Der Pfarrherr aus dem Gebirge verhielt atemholend, kurz vor dem Ziele den Schritt.

Inzwischen hatte sein Söhnlein an der Türe geklinkt und sie verschlossen gefunden. Er hatte sogar mit seinen derben Jungenstiefeln dagegengestoßen, aber die Tür gab nicht nach. Sicherlich waren die Freunde nicht weit, ein Krankenbesuch vielleicht, waren doch die Fenster weit geöffnet. Die Tochter war inzwischen zur Fensterbrüstung hinangeklettert und mit einem Satz ins Zimmer gesprungen. Der Vater, der gleichfalls ins Zimmer hineingelugt, hatte den gedeckten Tisch erspäht und tat es ihr nach, frohlockend, daß er drinnen sei im gastlichen Haus. Folgte noch ein kräftiges Schieben und Stemmen . . . und auch die Mutter, die Pfarrfrau vom Gebirge, war am Ziele angekommen, und es muß gesagt sein, daß sie es war, die dem verlockenden Kaffeeduft nicht widerstehen konnte. Die Freunde ließen wirklich gar zu lange auf sich warten, die Kinder waren müde und hungrig, ein Krümchen Kuchen, ein Tröpflein Kaffee würden Wunder tun. Warm lagen die Eier im wolligen Körbchen, goldgelb glänzte die Butter, braun und knusperig türmten sich die Semmelzöpfe, die in jenem Orte eine Berühmtheit waren, zusammen mit dem dunklen, herben Brot. In aufgeräumtester Stimmung saß die Familie am Kaffeetisch und ließ es sich wohl sein, als ich mit meiner vielköpfigen, reisemüden, norddeutschen Familie das Haus betrat.

Zwei stockfremde Familien standen einander gegenüber. Ich selbst war mir nicht im klaren, wo ich den kräftigen Mann mit dem gebräunten Gesicht und den offenen, wohlwollenden Zügen in meiner Erinnerung hinräumen sollte. Kurzum, eine Familie hatte sich hier eingenistet, auf die niemand gerechnet hatte, eine Familie trat ins Zimmer, die landfremd war und nicht wußte, wie ihr geschah. Ich aber, die Mittelsperson, sah nur mit Schrecken, wie Brötchen, Butter und Napfkuchen inzwischen dahingeschwunden waren. Es hätte ein sehr peinliches Pfingstfest werden können! Aber, o Wunder des Herzens, das wurde es nicht. Die zarte, erschöpfte Norddeutsche fühlte sich von einer warmherzigen, verstehenden Mitschwester umfangen und zum Sofa geleitet. Die Kinder begannen eine freundschaftliche Rauferei, und die beiden geistlichen Herren lachten aus vollem Halse, als sie diese Gastfreundschaft ohne Wirtsleute, dieses Festmahl wider Willen begriffen.

Rasch trieb ich die Kinder an, zum Bäcker zu springen, die Ziege zu melken, zum Nachbar nach Butter zu laufen, den Ofen aufs neue einzuheizen. Bald prasselte das Feuer, brodelte das Wasser in der Kanne, zog frischer Kaffeeduft durch die niederen Stuben, wurde zusammengerückt und getafelt, geschmaust und gelacht, während die Familienbilder abwesender Hauseigentümer von den Wänden herabblickten.

Was soll ich sagen? Es wurde die entzückendste gesellige Stunde, dieser unfreiwillige Frühkaffee zu vierzehn Mann im Pfarrhause. Inzwischen läuteten die Glocken den Pfingstgottesdienst ein, vom Garten her duftete es nach Flieder und würzigem Küchenkraut. Zwei Männer, die sich nie zuvor gesehen, grundgelehrt im Geiste, beide in sich gefestigt durch das abgeschlossene Leben in einer einsam strengen Natur, beide voll des inneren Reichtums und darum beglückt vom Austausch von Mensch zu Mensch, zwei mütterliche Frauen, einander gleich in der Hingabe an Mann und Kind, der Sonntagsfrieden eines erzgebirgischen Dörfchens . . . ich lernte damals begreifen, was Johann Sebastian Bach gemeint haben mag, als er in seiner Pfingstkantate jubilierte: „Mein fröhliches Herze, frohlocke, es scherze . . ."

Ja, wir frohlockten und scherzten, und es blühte die kostbare, hintergründige Fröhlichkeit auf, die sich nicht herbeizwingen läßt, die sich Menschenherzen sucht, die streng in der Pflicht des Tages stehen und darum einmal losgebunden sein dürfen, wenn die Erde daliegt in all ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit.

Aussteuer in der Wiege

Von Max Jungnickel

Ueber hundert Jahre schon steht das Haus des Erbhofbauers, steht wie eine Burg auf dem Berge, sieht aus der Ferne aus wie das graue Nest alter riesiger Vögel. Ein neuaufgebrochenes Bächlein gurgelt leicht. Und nun die weiten, windweiten Felder und Wiesen. Erde, o Erde, du aufblühender Planet! Und das alles gehört dem Erbhofbauer.

Da steht er. Nur in Hose und Hemd, steht am Fuße einer alten Eiche, ist dabei, diesen herrlichen Baum zu fällen. Seit den Morgenstunden schlägt er auf den Baum ein, haut zu mit einem wahren Häuptlingsgefühl. Der Baum ist nicht so leicht zu fällen. Seltsam, daß der Bauer ohne jegliche Hilfe, daß er überhaupt der Eiche in eigener Person ans Leben geht. Das muß doch einen ganz besonderen Grund haben. Auf den Feldern, im Haus wird er doch nötig gebraucht.

Ich bin überrascht, ihn beim Holzfällen zu treffen. Er hält inne, wischt sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn und pflanzt sich vor mir auf. „Die Arbeit hier, nein, die Arbeit hier kann ich nur allein machen. Heute früh um sechs ist unsere Klara angekommen. Nach drei Jungen das erste Mädchen. Deshalb bin ich hier, aber die Eiche so hinzulegen, daß man sich draufsetzen kann, ist kein Kinderspiel, aber bis zum Mittagbrot muß ich sie unter mir haben."

Ich wage den Einwurf, was denn diese Arbeit mit seiner neugeborenen Klara zu tun habe? — Da reckt er sich kräftig, selbstbewußt. Eine Großaufnahme von einem Erbhofbauer: „Wenn in unserm Geschlecht ein Mädchen geboren wird, dann geht der Vater in den Wald und fällt einen Eichbaum. — Wenn meine Klara, Gott geb's, mannbar wird und ein ehrbarer Kerl führt sie heim, dann laß ich ihr aus diesem Eichenstamm hier ein Ehebett zimmern und einen Schrank. Gott geb's, daß ich das noch erlebe."

Er griff wieder zur Axt; schlug mit einer wahren Bärenkraft zu und begleitete jeden Schlag mit einer pfeifenden Melodie.

Rätsel

1. Silben-Rätsel

al art au au berg brück da de de di do e e e ei en en ex ge gen ger ham ho i kom le lei li lob ma ma med mi mo mo na na nach nes ni now o o os pos re rich ro ro sal se sen si stu sum sus ten ten ters trä trau u un wand wei

Aus obigen Silben sind 20 Wörter zu bilden von nachstehender Bedeutung: 1. Stadt in Hannover, 2. Beuteltier, 3. Stifter einer Religion, 4. Berg in den Salzburger Alpen, 5. Harzart, 6. schottisches Geschlecht, 7. Frauengestalt in der griechischen Sage, 8. russisches Herrschergeschlecht, 9. Kalender, Jahrbuch, 10. letzter westgotischer König in Spanien, 11. Sonntagsname, 12. Stadt in Ostböhmen, 13. verderbenbringendes Gewand (in der griechischen Sage), 14. Geschwaderführer, 15. Kleidungsstück der Männer, 16. etwas Häßliches, 17. Dummheit, 18. Geräte, Hilfsmittel, 19. Baum, 20. Küstenlandschaft in Kleinasien.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten, hintereinander gelesen, zwei Verszeilen eines geistlichen Liedes von Spitta.

2. Pfingstruf

	laß	mal	wei	tann	und	tu	
en	ten	dein	pfing	auch	fen	und	hain
in	die	hen	ster	haus	und	flur	ne
gar	daß	sten			del	und	berg
haus	ling	auf	sie's	klingt	bin	lenz	durch
en	rum	pflanz	braust	luft	jauch	in	an
früh	dein	frei	und	ein	her	geht	der
	lauf	der	in	zen	laß	ein	

3. Deutsches Gebot

DLILNTEUSNONVSSTENIESODKICRELEOEHGN

Wie ist dieses Buchstabengewirr zu entziffern? — Es ergibt ein deutsches Gebot, welches von Stunde zu Stunde dringlicher wird.

4. Quadrate werden gedreht!

e	d	n	e	d	r	v	e	n	m	e	u	h	e	d
l	k	a	l	a	i	n	o	e	m	n	g	n	r	m
t	n	e	n	g	w	e	d	g	o	m	f	i	g	a
ü	f	g	u	l	d	d	g	g	k	a	ü	e	a	n
e	b	a	m	a	n	r	a	u	r	g	r	m	n	k

Diese drei Quadrate sind solange um ihren Mittelpunkt zu drehen, bis die fünf durchlaufenden Waagerechten einen Vierzeiler von Rückert ergeben, wenn man sie aneinandergereiht liest.

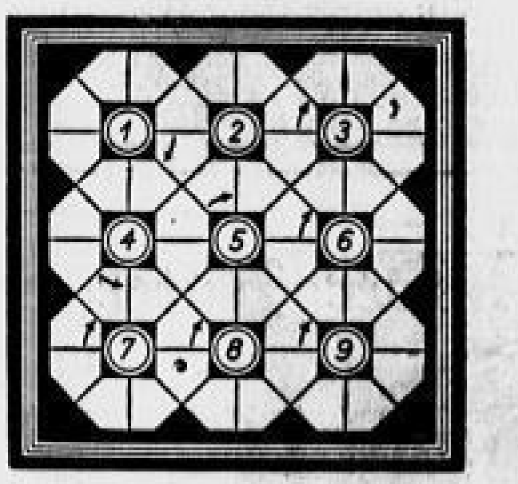
5. Magisches Geviert

. . . . . unvergessene Stadt in Westflandern
. . . . . niedrige Volkskaste in Südindien
. . . . . Teil manches Hauses
. . . . . Mensch von ungewöhnlichen Ausmaßen
. . . . . rechter Zufluß zum westlichen unteren Bug

a a a e e e e e e e i i k n n p p r r r r r r r s w y

Die hieraus zu bildenden Wörter lauten waage- und senkrecht gleich.

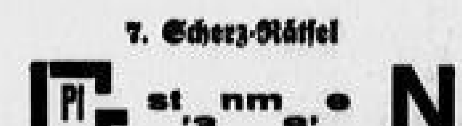
6. Fliesen-Problem



Jedes zu suchende Wort besteht aus acht Buchstaben, beginnt im Pfeilfeld und läuft in der Pfeilrichtung rings um das betreffende Nummernfeld.

Die Wörter bedeuten: 1. Sehenswürdigkeit in der Nähe von 5, 2. Besitztum des Winzers, 3. Spaltpilze, 4. Süßstoff, 5. Stadt in Thüringen, 6. Gemüse-Salatpflanze, 7. weiblicher Vorname, 8. Zahlungsmittel, 9. türkisch-tatarisches Nomadenvolk. (Zur Erschwerung ist bei Nr. 2 der Pfeil fortgelassen.)

7. Scherz-Rätsel



Auflösungen der Rätsel in der letzten Sonntags-Nummer

1. Silben-Rätsel:
1. Nagasaki 13. Estomihi
2. Emporium 14. Inowrazlaw
3. Nörgelei 15. Tintenfisch
4. Melone 16. Ghiberti
5. Ariovist 17. Everest
6. Tiara 18. Ariost
7. Stradivari 19. Tasmania
8. Ingrid 20. Bosporus
9. Melpomene 21. Edju
10. Timbuktu 22. Gibraltar
11. Eiderstedt 23. [illegible]
12. Diabetiker 24. Miami

In meinem Staat ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin.
Der Führer und Reichskanzler.

2. Silben-Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Eber, 3. Gessenberg, 4. Terabe, 7. Galometer, 8. Lori, 9. Nobel, 10. Ballettmeister, 12. Lustreise, 14. Siebspoß, 15. Gellert. Senkrecht: 2. Rebe, 3. Gethe, 5. Caruso, 6. Paternoster, 7. Garibaldi, 11. Meierei, 13. Luftpost, 13. Segel.

3. Mai-Wetterregel: Email, Oregon, Senator, Raufdegen, Berlinerslung, Maat, Schlendrian, Tannenwald, Bregenz, Vineta, Desdemona, Kaukasien, Mittenwaldbahn.
Maienregen auf die Saaten: Dann regnet es Dukaten!

4. Weitverbreitet: Rind — Fink — Rundfunk.

5. Ähren-Rätsel: Kundschafter

6. Buchstaben-Bilder-Rätsel: „Wetter" — vor „(H)aus" „sage" — Wettervoraussage.

7. Etwas aus „Siegfried"!

```
T    U  T    ZINO
TSA  N  S    IBAR
SAC  H  I      LL
O    E  D     ULD
R    I  L    LARD
NR   L  O     DIE
KAU  F  H     AUS
M    Ü  N    CHEN
D    R  U     DER
SA   C  R AMENTO
TE   H  E     RAN
AN   T  W     ORT
ST   E  T     TIN
```

Unheil fürchtet, wer Unhold ist!

8. Auch für Nichtsänger: Federball.